

Freude für alle Welt
2. Ostersonntag
Apg 4,32-35

12.4.2015
1 Joh 5,1-6

St. Peter am Perlach
Joh 20,19-31

„Das ist der Tag, den Gott gemacht, der Freud in alle Welt gebracht“ (GL 329), so singen wir in der Osterzeit. Es ist der Tag, an dem Gott Jesus aus der tiefen Nacht des Todes ins Licht eines neuen Morgens, in dem Sein Leben aufstrahlt, herausgeführt hat. So wird ein für alle Mal deutlich, dass die Schöpfung ihr Ziel nicht in sich haben muss; Sterben und Tod sind nicht das Ende. Deshalb soll auch unser Lobpreis, das Halleluja, hineinklingen in alles Dunkel der Welt: in unsere persönlichen Sorgen und Belastungen, aber auch und vor allem in die bedrängende Situation von Menschen, die Ostern unter ganz anderen Umständen begehen müssen als wir. Die Wände der Angst und der Todesfurcht sollen durchdrungen werden wie damals an jenem Abend des ersten jüdischen Wochentags, als Jesus sich als der Auferstandene, der die Macht des Todes überwunden hat, zeigte.

Damals bekam ein Kreis von verschreckten Menschen eine neue Mitte, als Jesus sie wieder aufschloss für seinen Geist des Lebens. Seitdem dürfen wir glauben: Wo zwei oder drei in Seinem Namen versammelt sind - wie jetzt hier in St. Peter-, da ist Er die Mitte, von der wir ausgehen und hinausgehen können, um unser Leben zu bewältigen und einander zu stärken. Deshalb beginnt jede unserer Zusammenkünfte mit einer Zusage. Heute: „Die Gnade und der Friede unseres auferstandenen Herrn Jesus Christus sei mit euch!“ Ostern ist immerwährende und immer neue Gegenwart; es will Quelle unseres Vertrauens und unserer Hoffnung sein. Dafür steht der Wunsch Jesu im Evangelium: Gleich drei Mal wünscht er: „Shalom alechem“ – Friede mit euch! Das hebräische Wort bedeutet wörtlich „Vervollständigung“. Jesus, unser Menschenbruder hat Leid und Tod erfahren. Aber er ist nicht zu Grunde gegangen, sondern er wurde heraufgehoben aus dem Tod; sein Leben wurde geheilt, „vervollständigt“, wie es nur Gott tun kann. In Jesus Christus ist der lebendige und Leben schaffende Geist Gottes am Werk, den er weitergeben will an Menschen aller Zeiten.

Als die Jünger Jesus, der tot war und ins Grab gelegt wurde, voller Leben sahen, freuten sie sich. Es ist wie bei der unverhofften Begegnung mit einem Menschen, der mir sehr lieb geworden war, den ich aber aus den Augen verloren habe. Und jetzt steht er plötzlich vor mir. Ich bin überrascht und überwältigt. Ich kann es kaum glauben, aber ich freue mich mit allen Fasern meines Lebens wie die Jünger sich freuten. Hier kommt aber noch etwas dazu. Es heißt: Sie sahen den „Herrn“: Den, der sich nicht beherrschen ließ von der Gewalt und der Sünde der Menschen. Im Gegenteil: Er beherrscht den Tod. Er ist der „Kyrios“, der Herr aller Schöpfung, ihre Zukunft und ihr Ziel. „Verklärt ist alles Leid der Welt, des Todes Dunkel ist erhellt...Es freu' sich, was sich freuen kann, denn Wunder hat der Herr getan.“

Dieses Wunder, von dem wir in der Osterzeit immer wieder singen, prägt nunmehr die Frauen und Männer des Jesus-Glaubens. Sie stehen auf, gehen hinaus und bekennen

freimütig wie im 1.Johannesbrief: „Das ist der Sieg, der die Welt besiegt hat: unser Glaube. Wer sonst besiegt die Welt außer dem, der glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist?“

An Thomas, der an jenem ersten Abend nicht dabei war, wird als ersten voll Freude die Überzeugung weitergegeben: „Wir haben den Herrn gesehen.“ Kirche muss Zeugengemeinschaft sein, um einander zu stützen. Im Gebet vor dem Friedensgruß heißt es: „Schau nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche.“ Die Thomasgeschichte will noch einmal bestärken und verdeutlichen: Die Begegnung damals in Jerusalem war nicht ein Phantom, nicht Einbildung. Es war wirkliche Begegnung mit Jesus, dessen Wunden ihn als den Gekreuzigten auswiesen, der sich berühren ließ, und doch in einer neuen Existenz lebt, die ihm alle Grenzen öffnet. Es ist die Botschaft für die kommenden Generationen bis zu uns heute, die nicht mehr auf die unmittelbare Begegnung mit dem Auferstandenen zurückgreifen können, sondern für die das Wort gilt: Selig, die nicht sehen und doch glauben.

Was hilft uns, aufzuschauen zu Jesus Christus, „zu ihm, der uns're Hoffnung ist“?

-Es ist die Glaubwürdigkeit von Jüngern und Jüngerinnen Christi, die aus der Begegnung mit dem Auferstandenen neuen Mut gewannen und Zeugen des Glaubens wurden - mitunter bis zur Bereitschaft des Todes – bis heute.

-Es ist die Kraft des Evangeliums, die sich durch alle dunklen Zeiten der Kirche durchgesetzt hat und Lebensbotschaft blieb – bis heute.

-Es ist die Versammlung der Glaubenden, die sich am „1. Tag der Woche“ trifft, um Leben, Tod und Auferstehung Christi zu verkünden - bis heute.

-Es sind die Sakramente, die heiligen und heilenden Zeichen, in denen Christus, der Kyrios, jetzt begegnet. Bei der Kreuzigung Jesu heißt es, dass ein Soldat mit der Lanze in seine Seite stieß, und es floss Blut und Wasser heraus (Joh 19,14). Seine Lebenskraft floss aus seinem Inneren und fließt nach einem Bild der frühen Kirchenväter (Johannes Chrysostomus) weiter in der Eucharistie -„Das ist mein Blut für euch“- und in der Taufe, in der Menschen hinein genommen werden in den Strom des ewigen Leben Gottes –bis heute.

-Es sind die Menschen, die anderen helfen, damit sie den Glauben an das Leben nicht verlieren, sondern wieder zur Hoffnung finden. Damals, am Auferstehungstag, teilte Jesus Christus der Kirche seinen Leben schaffenden Geist mit: Gebt diesen Geist weiter. Es kommt mit auf euch an, dass Menschen sich nicht von Gott, der Quelle des Lebens, abwenden und in die Sünde der Hoffnungslosigkeit geraten. Dieser Auftrag gilt einem jeden, der sich zu Christus bekennt. Viele Menschen orientieren sich daran – bis heute.

Der Auferstandene geht uns immer voraus und lädt uns ein auf den Weg, von dem das Evangelium sagt: Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist. (Lk 6,36)